



Wie gehören wir zusammen?
Hoffen auf das, was wir nicht sehen.

Römerbrief Kapitel 8, Verse 18-25
Predigt von Pfarrerin Theresa Rieder
Zum Bezirksfest
am 13. November 2016

Inhalt

LESUNG

1. Was verbindet uns? Frage.....	4
<i>Gedenken der Entschlafenen.....</i>	4
2. Paulus ist überzeugt. Erläuterung	4
<i>Ein frommer Spruch am falschen Ort ist verletzend.....</i>	4
3. Vom individuellen zum Gemeinsamen. Beispiel.....	6
<i>persönliche von kollektiven Wünschen unterscheiden.....</i>	6
4. Gemeinsamkeiten. Aufzählung	7
<i>Im Bezirk gibt es nicht Vieles aber Einiges.....</i>	7
5. Im Zeichen der Hoffnung. Lehre des Paulus	8
<i>Sich kennenlernen braucht viel Geduld</i>	8

Lesung aus dem Römerbrief Kapitel 8, Verse 18-23 (24-25):

Das Seufzen der Schöpfung

¹⁸ Ich bin nämlich überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zur Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. ¹⁹ Denn in sehnsüchtigem Verlangen wartet die Schöpfung auf das Offenbarwerden der Söhne und Töchter Gottes.

²⁰ Wurde die **Schöpfung** doch der Nichtigkeit unterworfen, nicht weil sie es wollte, sondern weil er, der sie unterworfen hat, es wollte - nicht ohne die Hoffnung aber, ²¹ dass auch die Schöpfung von der **Knechtschaft der Vergänglichkeit** befreit werde zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. ²² Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung seufzt und in Wehen liegt, bis zum heutigen Tag.

²³ Doch nicht nur dies; nein, auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe empfangen haben, auch wir seufzen miteinander und warten auf unsere Anerkennung als Söhne und Töchter, auf die Erlösung unseres Leibes. ²⁴ Im Zeichen der Hoffnung wurden wir gerettet. Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung. Wer hofft schon auf das, was er sieht?

²⁵ **Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen**, dann harren wir aus in Geduld.

Wort der Heiligen Schrift.

1. Was verbindet uns? Frage

Gedenken der Entschlafenen

Liebe Gemeinde,

Dieser vorletzte Sonntag des Kirchenjahrs wird mancherorts als Gedenktag der Entschlafenen gefeiert. Vers 12 des 90. Psalms bringt es auf den Punkt:

Gott, Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Heute, an diesem vorletzten Sonntag des Kirchenjahres begehen wir Bezirksfest. Seit bald 500 Jahren sind unsere Kirchengemeinden reformiert; exakt **1533** wurde auch die Lenk reformiert. Uns gehen Frauen und Männer voraus, die für diese «neue» Kirche gelebt, gestreitet und gebetet haben. Viele Generationen lang haben gute Menschen unsere Kirche geformt und geprägt. Ihnen wollen wir gedenken und sie würdigen indem wir erkennen, dass es heute an uns ist, die wir da im Gottesdienst zusammen feiern. Ich fordere Sie auf, darüber zu sinnen, welche Zukunft wir für unsere Bezirkskirchen erhoffen.

Liebe Gemeinde, was verbindet uns im Bezirk Obersimmental-Saanen? – Dieser Frage wollen wir uns heute stellen und wir wollen uns leiten lassen dabei von den Worten des Paulus an die Römer, die wir in der Lesung gehört haben.

2. Paulus ist überzeugt. Erläuterung

Ein frommer Spruch am falschen Ort ist verletzend

Paulus spricht ganz allgemein vom Leiden. Sicher denkt er besonders an die Verfolgungen, denen er wie viele Christen damals ausgesetzt war. Aber es geht ihm auch um das Leiden der Schöpfung, des

natürlichen Lebens. Dazu gehören Krankheit, Behinderung, Enttäuschung in der Liebe oder im Beruf. Über all das schreibt er:

Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zur Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.

Ein steiler Satz. So etwas sagt sich nicht so locker daher. Das hiesse ja, die Menschen nicht ernst zu nehmen, die unter ihrem Leiden zusammenbrechen. Dafür weiss Paulus viel zu genau, wovon er spricht. Nicht nur musste er ständig mit seiner Verhaftung rechnen – und die Gefängnisse damals waren alles andere als human –, sondern er litt auch an einer chronischen Krankheit. Was es war, wissen wir nicht – nur, dass sie ihm das Leben oft ziemlich sauer machte. Dazu kamen Anfeindungen aus manchen seiner Gemeinden, die ihn persönlich verletzten und seine ganze Arbeit in Frage stellten.

Nehmen wir das alles zusammen: Verlust eines lieben Angehörigen, persönliche Verletzungen und Verleumdungen, schwere Krankheit und Angst vor dem Tod, dann ist das nicht mehr weit weg von uns, dann sind wir selbst mit im Bild. Da können wir irgendwie alle mitreden. Die Frage, auf die alles ankommt, ist: Wie geht mein Glaube an Gott damit um? Kann ich so einen Satz von Paulus ehrlich nachsprechen: **Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zur Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.**

Irgendwie leben wir doch schon jetzt in viel Komfort und Herrlichkeit – wie soll das noch herrlicher werden?

Eine junge liebe Frau aus dem Unterland bekannte mir kürzlich in einem Telefongespräch, dass für sie der Glaube keine Hilfe mehr ist. Ihre beste Freundin ist durch einen Verkehrsunfall gestorben. Sie kommt über den Schock und den plötzlichen Verlust nicht hinweg. Wer würde das nicht verstehen? Ihr kann ich den Satz des Paulus so nicht zumuten, oder?

Ihre beste Freundin ist tot, sie fühlt sich völlig verlassen, wie soll sie auf eine Herrlichkeit die noch kommen soll für ihre Freundin uns sie, hoffen?

Also sage ich nicht zu ihr, ach weisst Du, „**die Leiden dieser Zeit zählen nichts gegenüber der Herrlichkeit Gottes.**“ Das so zu sagen wäre respektlos. Vielmehr höre ich zu und bekunde mein Mitgefühl.

Paulus schrieb ja auch nicht einen persönlichen Brief an einen Menschen in Trauer, sondern er schrieb einer ganzen Gemeinde, „*Ich bin überzeugt davon, dass es so ist!*“ Er steht dazu mit seiner ganzen Person. und wir, die wir das lesen und hören haben Zeit und auch die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Einwände zu erheben.

3. Vom individuellen zum Gemeinsamen. Beispiel

persönliche von kollektiven Wünschen unterscheiden

Wie stellen Sie sich für sich die Herrlichkeit Gottes vor?

Wir tragen unterschiedliche Vorstellungen in uns:

Als Reformierte betonen wir das Diesseitige mehr als das Jenseitige; wir sinnen eher darüber nach, was in unserem Leben besser glücken könnte als wie es uns im Himmel bei Gott dereinst ergehen wird.

Doch alle Gedanken über die Herrlichkeit Gottes, ob sie jetzt unserer Zukunft betreffen oder ob sie sich Vorstellungen des Himmels bedienen, alle unser Sinnen über die Herrlichkeit Gottes bewegt in uns etwas. Wir können erahnen, in welche Richtung Gottes Herrlichkeit weist.

Die junge trauernde Frau wünscht sich, dass ihre verstorbene Freundin wieder leben würde – ein irrealer Wunsch – und trotzdem, wenn sie einen Weg mit Geduld und Gottes Hilfe findet, dann kann die Verstorbene Freundin zwar nicht mehr mit Haut und Haar lebendig werden; doch sicherlich einige unter uns haben diese Gnade schon erfahren dürfen, wie ein geliebter verstorbener Mensch

irgendwie mit uns und in uns lebendig bleibt, uns in unseren Entscheidungen und Hoffnungen bewegt.

Heute möchte ich hier einen Schritt über die individuelle Erfahrung im Glauben hinausgehen und fragen:

Was könnte der paulinische Satz für unsere Kirchen im Bezirk bedeuten: **Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zur Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.**

Welche Herrlichkeiten Gottes könnten Sie, Sie oder Sie sich für unsere Kirchen im Bezirk Obersimmental-Saanen Bezirkskirche erdenken?

4. Gemeinsamkeiten. Aufzählung

Im Bezirk gibt es nicht Vieles aber Einiges

Ich habe etwas herumfragt und gesucht, was verbindet uns? Vorab habe ich einmal die Karte des Bezirks angeschaut:

Unser Bezirk liegt am südwestlichen Rand des Kantons Bern, das zu Fribourg, Waadt und Wallis angrenzt. Unsere Kirchen liegen alle über 800 m ü.M., ein Berggebiet, demzufolge sind unsere Winter lang. Wenn die meteorologischen Zukunftsprognosen stimmen, werden aber die Temperaturen ansteigen und unsere Winter dadurch verkürzen. Da seufzt dann nicht die Schöpfung, da seufzen wir Menschen, denn ohne Winter-Feriengäste sind viele unserer Arbeitsplätze unsicher.

Was verbindet uns weiter? Da wird zum Beispiel gesungen,

- in Zweisimmen im Cantate Chor (Leiter Klaus Burkhalter), Sänger und Sängerinnen kommen aus dem ganzen Bezirk wöchentlich zusammen und treten auf.
- Es gibt den Gospelchor, in welchem auch aus dem gesamten Bezirk Männer und Frauen singen und auftreten

- Nicht kirchlich aber erwähnenswert ist ein jährliches Zusammenkommen von Mitarbeitenden der Raiffeisenkasse des Verwaltungskreises Obersimmental-Saanen
- Es gibt Kinder und Konfirmanden, die in Nachbarkirchen zum kirchlichen Unterricht gehen
- Es gibt Katechetinnen, die in mehreren Gemeinden unterrichten.
- Und unsere Organistin Ada van der Vlist Walker hat oder hatte in den meisten Kirchen des Bezirkes und auch in katholischen Schwesterkirchen Dienst an Flügel und an der Orgel.

Da gibt es einige Beziehungen über die Kirchengemeindegrenzen hinaus!

Warum zähle ich das alles auf? - Weil wir nicht alleine glauben. Wir glauben in Gemeinschaften, wir sind Teil einer lokalen Kirchengemeinde, Teil eines Bezirkes, eines Landes eines Kontinentes, einer ganzen Welt, Teil des Universums. Von der Herrlichkeit Gottes in unserem Bezirk ist noch wenig zu sehen, doch. **Eine Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung. Wer hofft schon auf das, was er sieht?**

5. Im Zeichen der Hoffnung. Lehre des Paulus

Sich kennenlernen braucht viel Geduld

Paulus rät darum zu Geduld. Geduld ist eine Kraft. Sie kennen die Redensart „Geduld braucht viel Zeit, um sie zu lernen.“ Das ist mit Glauben und christlicher Hoffnung nicht anders.

Paulus rät weiter, zu hoffen: **Im Zeichen der Hoffnung wurden wir gerettet. Hoffen wir auf das, was wir nicht sehen!**

Liebe Gemeinde,

wie hoffen wir auf das, was wir nicht sehen für unseren Bezirk heute?

Das ist einfach, denn alle die wir da sind, sind da! Die Richtigen sind da! Wir wollen uns begegnen, uns kennenlernen durch Gespräche uns etwas anzunähern;

Als Kirchengemeinderäte, als Kirchgängerinnen und als Kirchgänger, als Mitarbeitende, als Freiwillig Mitarbeitende. Einander fragen: was machst du, was ist deine Freude, was ist dir wichtig?

Wenn wir einander Fragen stellen, wollen wir die Antworten nicht scheuen. Ein gutes «Nein, da sehe ich keinen Handlungsbedarf» kann Gott ebenso gefallen wie ein zögerliches «Ja, dazu sollten wir mal etwas unternehmen».

Einander kennen lernen braucht Zeit – und wir haben Zeit! heute ganz besonders, weil alle zum gemeinsamen feinen Essen im Kirchengemeindehaus eingeladen sind.

Den Worte des Paulus an die Gemeinde möge unsere Gespräche inspirieren: **hoffen wir auf das, was wir (noch) nicht sehen**, und harren wir aus in Geduld.

Amen

Segen

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.